



Liebfrauen**brief**

www.liebfrauen.net

2. Oktober 2008, Nr. 712



IMPULS

Zeitgenosse für eine andere Politik 3

BERICHTE

Abschied von Johannes Storks 6

Tumult im Narrenhaus 8

SEELSORGE 9**FASZINATION ORGEL** 10

Ein Festival mit der neuen Orgel 12

INFORMATIONEN & VERANSTALTUNGEN 14**KALENDER** 18

Titelbild: pfarrbriefservice.de

**L**iebe Mitchristen,

Eine westafrikanische Fabel erzählt:

Jeder Mensch wird mit vier Augen geboren, zwei in seinem Kopf und zwei in seiner Seele. Bei den meisten Menschen öffnen sich die Augen der Seele erst, wenn sich beim Tod die Augen im Kopf schließen.

Es gibt jedoch Menschen, denen sich die Augen der Seele bereits im Leben auftun.

Dem Glaubenden sind die Augen der Seele seit der Taufe geöffnet. Es ist eine besondere Tat des Auferstandenen, den Seinen die Augen zu öffnen. Darum können sie manches anders sehen.

Ich wünsche Ihnen und uns allen, dass sich schon jetzt die Augen der Seele immer wieder öffnen.

www.liebfrauen.net**IMPRESSUM**

Herausgeber Katholisches Pfarramt Liebfrauen, Ffm
Telefon 069-297296-0 Fax 069-297296-20
eMail redaktion.lb@liebfrauen.net

Redaktionsanschrift Redaktion Liebfrauenbrief,
Schärfengäßchen 3, D-60311 Frankfurt am Main

Redaktion

Ingrid Schieferstein, Cornelia Schlander, Pater
Romuald Hülsken (verantw.), Maria Becker (Korr.)

Layout & Satz

Cornelia Schlander, Ingrid Schieferstein

Druck Gemeindebrief Druckerei, Groß Oesingen

Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Artikel können redaktionell überarbeitet werden.

Nächste Ausgabe Freitag, 31. Oktober 2008

Redaktionsschluss Dienstag, 14. Oktober 2008

Sie können das Leben und die vielen Tätigkeiten an Liebfrauen durch eine Spende unterstützen:

Konto 140 008 761,

Nassauische Sparkasse Frankfurt, BLZ 510 500 15.

Für jede Spende stellen wir Ihnen auf Anfrage eine steuerlich absetzbare Spendenquittung aus.

Zeitgenosse für eine andere Politik

„Das ist es, was ich will; das ist es, was ich suche;
das verlange ich auch im innerstem Herzen zu tun!“

Dieses Wort des heiligen Franziskus markiert den Beginn der franziskanischen Bewegung. 1208, sprich vor 800 Jahren, hörte Franziskus in der Kapelle von Portiuncula die Stelle aus dem Matthäusevangelium 10,7-9, die Aussendungsrede: „Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben. Steckt nicht Gold-, Silber- und Kupfermünzen in euren Gürtel ...“

Franziskus verbreitet kein neues Wissen, sondern eine Lebenspraxis, die eine besondere, eine extreme Möglichkeit des Menschseins aufzeigt und erkundet. Extrem! Auch für jene die ihm heute noch nachfolgen wollen? Was kann er denn wieder „neues“ bringen?

Warum immer noch Franziskus?

Er ragt einsam aus seiner Zeit, obgleich er Teil einer großen Bewegung war, die nach dem Jahrtausend die abendländische Welt aufgewühlt und ihre Entwicklung in Frage gestellt hat. Nochmal gesagt: Keine seiner Forderungen war neu, nicht die evangelische Armut, nicht die der entschiedenen Nachfolge Christi, nicht die der Brüderlichkeit mit allem Geschaffenen.

Der Blick zurück auf der Suche nach den Ursprüngen der Krise der modernen Welt



trifft auf Franziskus als eine Figur, die im 13. Jahrhundert Wahrheiten und Aporien gezeigt hat, die uns heute immer noch beschäftigen. Franziskus hat für sich und seine „Minderbrüder“ eine Lebensform gesucht und gefunden, die die Verhältnisse zwischen den Menschen in Liebe und durch sie revolutioniert. Er hat den Versuch einer Versöhnung des Menschen mit der Natur unternommen, indem er geschwisterliche Beziehungen zwischen allen Elementen der Schöpfung lebte. Er hat die herrschende Vernunft in naiver Radikalität als „Narr Gottes“ hinterfragt. Ohne Franziskus „politisieren“ zu wollen darf gefragt werden, ob und wie sich an seiner religiösen Revolution heutiges Handeln orientieren kann. Er schreibt in seinem Testament, er sei „aus der Geschichte

ausgestiegen“ („exivi de saeculo“), doch seine Weltabsage ist keine Flucht, sondern bedeutet ein anderes, ein brüderliches „In-der-Welt-sein“.

Er bleibt der radikal Andere

Franz von Assisi hat, wie gesagt, weder ein Ideal noch ein Programm propagiert. Eine eigene Theologie oder Christenlehre wird bei ihm deswegen überflüssig, weil er lebt, was er spricht. Seine Sprache hat, seine Sprache ist Leben. Ein Glaube, ein Leben. So erweisen sich Einfachheit und Demut als das Schwierigste, da er keine Gesetze dafür aufstellt, die man befolgen und damit erfüllen könnte.

Sein gelebter Glaube wurde dem gerecht, was uns das Neue Testament von Jesu Bergpredigt überliefert. Franz interpretierte sie nicht als hehre und ehrende Weisungen, die man wohlgefällig und spruchreif zitieren kann. Er lebte ohne Gesetzbuch. Für ihn war in radikaler Konsequenz einzig und alleine das Evangelium sein Gesetz.

So konnte er auch in der ecclesia triumphantis, einer damals päpstlichen Herrschaftskirche leben. Er akzeptierte sie wie sie war und wurde, ohne an ihr als Institution machtkonziert teilzunehmen. Indem er nicht kritisierte, nicht propagierte, nicht organisierte, sondern Zeichen setzte in der Art, wie er lebte, geradezu reine Praxis, forderte er damit „seine“ Kirche, seine Zeit und uns alle bis heute heraus. Nicht Anspruch, nicht Lehre: er ist, was er lebt. Das ist das wunderbar Menschliche an ihm, das ihn über uns alle erhebt und ihn doch bei uns bleiben lässt.



800 Jahre später

Jeder weiß es: reiner Kapitalismus verdammt den Menschen zu reinem Funktionalismus. Unpersönlichkeit ist da vorprogrammiert und so wird es immer schwieriger, konkret verwirklichtbare Menschenrechte umzusetzen. Die rasende Globalisierung macht dies natürlich nicht einfacher, eher viel komplexer.

Franziskus, so entrückt oder auch verrückt er erscheinen konnte, er blieb immer auf dem Boden der Tatsachen. Letztlich gibt er uns wieder einmal urmenschliche Verhaltensweisen mit auf den Weg: Nimm jeden anderen Menschen als eine ganze Person ernst, nimm andere Lebewesen und Dinge zuallererst wie Lebewesen und Dinge für sich, dann wirst du es schaffen, den anderen, das andere zu lassen, wie er oder es dich lässt. Du wirst dich seiner erfreuen, wie er sich deiner erfreut. Daraus erwächst die provokante Frage: Wird es nicht erst dann möglich sein, der grundlegenden Devise der Moderne entgegenzuarbeiten, wenn nicht mehr das „Fürchte den Näch-

sten wie dich selbst!“ sondern das „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ sich immer mehr im Bewusstsein durchsetzt?

Würde es keine Arbeitsunterteilungen mehr geben, die Hierarchien fördern (wie viele Unternehmen rühmen sich „flacher Hierarchien“), dann hätten viele Fixierungen und Ängste sicher ein Ende. Dies zu verwirklichen war zutiefst das Anliegen von Franziskus schon zu seiner Zeit, der Bruder für alle Menschen geworden ist. So wären nämlich die eigenen Ansprüche wie die des anderen nicht mehr nur auf Haben und Herrschaft gerichtet.

Es ist sicher jedem bewusst, dass diese Äußerung unvermeidlich utopische Qualität besitzt. Solches Verhalten und solche Umgangsformen begegnen oft nur ausnahmsweise. Anders ist dies mitten in kapitalistischer Globalisierung in der Hetze der Zeit für viele einfach nicht möglich. Doch andere Verhaltensweisen und Umgangsformen zu begreifen, dazu will uns auch heute Franziskus ganz konkret verhelfen. Wenn wir ihm auch nur teilweise folgen können, so ist aber dieser Teil schon entscheidend! Denn letztlich geht es um die Menschwerdung eines jeden ob in Familie oder Beruf.

Pace e bene – Friede und Heil. Das wünschte Franziskus einem jeden, dem er begegnete. Ausnahmslos. Das in Ansätzen zu verwirklichen zeugt von uns als Menschen, die das Gute lieben und es auch verwirklichen wollen. Teile des unten stehenden Friedensgebetes heute verwirklichen zu suchen, das wünsche ich Ihnen und mir von Herzen.

Ihr
P. Ralf

*Herr, mach mich
zu einem Werkzeug
deines Friedens,*

*dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit
sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe,
wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke,
wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde,
wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe,
wo der Kummer wohnt.*

*Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde,
sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde,
sondern dass ich liebe.*

*Denn wer sich hingibt,
der empfängt;
wer sich selbst vergisst,
der findet;
wer verzeiht,
dem wird verziehen;
und wer stirbt,
der erwacht zum ewigen Leben.*

Die etwas andere Buchempfehlung: Franz von Assisi. Zeitgenosse für eine andere Politik. Kammerer, Krippendorff, Narr. Düsseldorf 2008

Abschied von Johannes Storks

Wer das Leben will, nimmt sich den Schmerz nicht,
auch nicht den Abschiedsschmerz nach vielen Jahren.

Nach mehr als 30 Jahren in Frankfurt zieht Johannes Storks nach Berlin um. 15 Jahre intensiver und liebevoller Einsatz in den verschiedensten Ehrenämtern in Liebfrauen liegen hinter ihm. Fast ist er von hier nicht mehr wegzudenken, und doch war der 17-Uhr-Gottesdienst am 31. August sein letzter bei uns. Und so fehlte es in dieser Eucharistiefeier nicht an Dankesworten und Segenswünschen, nicht an Erinnerungen und lieben Worten für Johannes Storks.



Pater Romuald zollte ihm seinen Respekt dafür, dass er nach so vielen Jahren in Frankfurt einen Neuanfang in Berlin wagt, und dabei doch seinem Weg treu bleibt, der ihn sicherlich an sein Ziel führen wird – ganz so wie den Jüngling, den der Pfarrer von Liebfrauen in seiner Predigt beschrieb, der nach vielen Weggabelungen und scheinbar verpassten Chancen am Gipfel seines Lebens ankam. Als Kunstliebhaber bekam Johannes Storks von Pater Romuald Karten für die Berliner Oper geschenkt als Zeichen des Dankes für so viele Jahre verlässlicher Mitarbeit und Unterstützung.

Christian Noll zählte anschließend als Vertreter des Pfarrgemeinderates einige der Engagements von Johannes Storks auf. Ob als Gesprächsseelsorger, Lektor, Kommu-

nionshelfer, und natürlich auch als Chefredakteur des Liebfrauenbriefs – auf ihn war immer Verlass, und die Qualität seiner Arbeit ließ, so Christian Noll, auf sehr viel Freude an der ehrenamtlichen Mitarbeit in Liebfrauen schließen. Sein Umzug wird eine Lücke hinterlassen und so, wie wir in Liebfrauen Johannes Storks in guter Erinnerung behalten werden, soll auch er uns nicht vergessen. Dafür bekam er vom Pfarrgemeinderat einen geheimnisvollen „Koffer aus Frankfurt“ mit allerlei Erinnerungen und Wegbegleitern geschenkt.

Ein wenig unruhig saß er schon in der Bank bei all den Lobeshymnen auf seine Arbeit, daher war es Johannes Storks wichtig, all diesen Dank gleich weiterzugeben; er sei immer mit Freude dabei gewesen, aber ohne all die Unterstützung

und all das ihm entgegengebrachte Vertrauen hätte er nie so viel tun und schaffen können. Und so dankte er namentlich all denen, die ihn immer unterstützten und ohne die er heute nicht so viel Dank erhalten hätte.

Viele standen nach dem musikalisch feierlich gestalteten Gottesdienst Schlange, um sich noch persönlich von Johannes Storks zu verabschieden. 15 Jahre haben Spuren hinterlassen, und so wünschen wir dir, lieber Johannes, auf deinem weiteren Weg alles erdenklich Gute und Gottes reichen Segen. Möge dein Weg dich weiter zum



Ziel führen und mögest du noch an vielen Orten derart dankenswerte Spuren hinterlassen.

In seiner Dankesrede zitierte Johannes Storks einen Text von Andrea Schwarz.

Dort heißt es:

*„Wer sich auf den Weg macht
der wird ein bisschen einsamer
und er braucht die Einsamkeit
um das zu finden, was wesentlich ist
er braucht die Kargheit der Wüste,
die Zeiten der Stille,
das Dunkel der Nacht
um zu erfahren, was wirklich ist,
wer sich auf den Weg macht,
der braucht das Suchen,
die Mühe, das Fragen
der erlebt den Schmerz,
erleidet die Einsamkeit,
reibt sich wund an den Zumutungen,
um sich doch nicht dem Schmerz hin-
zugeben, im Leid zu verharren,
der wird empfindsamer und sicherer
zugleich und er leidet, lebt und liebt
und der bleibt auf dem Weg und nimmt
sich den Schmerz nicht weil er ahnt
dass Empfindsamkeit gefragt ist,
Schmerz und Trauer,
Glück und Erfülltsein
der geht los, weil er das Leben will,
ohne wenn und aber.“*

Judith Breunig

Fotos: P. Ralf Feix

Tumult im Narrenhaus

Mitglieder von "Lukas 14" spielen eine Mantel- und Degenkomödie



Hörbehinderte mit, eben ein „Frankfurter Narrenhaus“. Die Altersspanne ist ebenfalls sehr weit: von 25 bis 73 Jahren.

Worum geht es? Ein junger Mann hat in einem Duell einen Prinzen getötet und flieht vor den Rächern in ein Narrenhaus. Dort mimt er den Narren und glaubt sich sicher. Genauso flieht eine junge Frau vor einer erzwungenen Ehe, gerät auch ins Narrenhaus und wird für nährisch gehalten.

Nun beginnt das Liebeskarussell zwischen drei Paaren, die nicht wissen ob der oder die Geliebte „verrückt“ oder „normal“ ist. Kuriose Autoritäten wie der Direktor des Hauses, eine Ärztin und der Pförtner tragen noch mehr zur Verwirrung bei. Zum Schluss ist alles ganz anders, denn ein Totgeglaubter tritt wieder auf und es gibt endlich drei glückliche Paare.

Tumult im Narrenhaus“ ist eine der ältesten Komödien überhaupt, vom Vielschreiber Lope des Vega verfasst, der in seinem Leben über 1000 Theaterstücke geschrieben hat. Der „Tumult“ ist eines seiner Stücke, das bis heute überlebt hat, eine typische „Mantel- und – Degen“ Komödie.

Leider ist uns Lope de Vegas poetische Sprache heute fremd geworden. P. Amandus hat bei der Bearbeitung und Kürzung des Stückes die moderne Umgangssprache berücksichtigt, dazu sind andere Sprachen zu hören (vietnamesisch, japanisch) und auch zu sehen (deutsche und russische Gebärdensprache); denn die Spieler und Spielerinnen gehören sieben verschiedenen Nationen an, ach ja, „Frankforderisch“ nicht zu vergessen. Auch spielen Seh- und

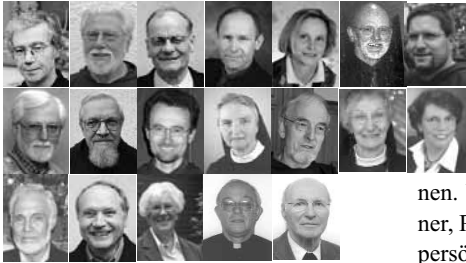
Genießen Sie einfach Spielfreude, Tempo und Witz und die Gelegenheit, ausgiebig zu lachen.

Die Aufführungen finden am Samstag, 18. Oktober 2008, und Sonntag, 19. Oktober 2008, jeweils um 16.00 Uhr im Bernhardssaal, Eiserne Hand 6, statt. Der Eintritt ist frei.

Foto/Text
C. Kupczak

Gespräch im Turmzimmer

Wir sind für Sie da bei Lebensfragen, Glaubensfragen und Kirchenfragen



Anteil zu nehmen an der Freude und Hoffnung, Angst und Trauer der Menschen, ist ein wichtiges Anliegen der Seelsorge. Ein Gespräch kann in vielen Situationen des Lebens helfen, Lebensfragen zu klären, Glaubenskrisen zu begleiten und die Beziehung zu Gott neu zu ordnen. Verschiedene Gesprächspartner – Frauen, Männer, Priester und Ordenschristen – laden Sie zu einem persönlichen Gespräch in das Turmzimmer ein.

2008

	16.00 Uhr	17.00 Uhr	18.00 Uhr	19.00 Uhr
	September			
Di 30.	Frau Toussaint	Frau Toussaint	P. Ide	P. Ide
	Oktober			
Mi 01.	P. Romuald	P. Romuald	Herr Leistner	Herr Leistner
Do 02	Herr Menne	Herr Menne	Frau Noll	Frau Noll
Die 07.	Pfr. Petrak	Pfr. Petrak	P. Eckehard	P. Eckehard
Mi 08.	Frau Jörg	Frau Jörg	P. Wolfgang	P. Wolfgang
Do 09.	Pfr. Rohr	Pfr. Rohr	P. Ralf	P. Ralf
Fr 10.	Pfr. Gruber	Pfr. Gruber	P. Stephan	P. Stephan
Di 14.	Herr Menne	Herr Menne	Herr Neuhaus	Herr Neuhaus
Mi 15.	Pfr. Petrak	Pfr. Petrak	Sfr. Christa	Pfr. Rohr
Do 16.	Pfr. Gruber	Pfr. Gruber	Sr. Christa	Sr. Christa
Fr. 17.	Herr Neuhaus	Herr Neuhaus	Pfr. Rohr	Pfr. Rohr
Die 21.	Pfr. Greef	Pfr. Greef	P. Ralf	P. Ralf
Mi 22.	Herr Neuhaus	Herr Neuhaus	Br. Bernhard	Br. Bernhard
			Weitere Termine finden Sie im Faltblatt in der Kirche	

Das Angebot ist kostenlos und offen für alle. Anmeldung bitte an der Klosterpforte oder (auch anonym) per Telefon.

069-29 72 96-0

Gespräch im Turmzimmer



Faszination Orgel

Deutsche Orgelromantik

Nach dem Tod Johann Sebastian Bachs im Jahr 1750 wurde die Orgel fast ein Jahrhundert lang vernachlässigt, ihre Literatur erschien trivialisiert. So vermeldete die „Hessische Allgemeine Kirchenzeitung“ 1835: „Die Arien aus dem Freischütz sind Lieblingsstücke mancher Organisten“. Opernparaphrasen für Orgel waren damals massenhaft verbreitet und weckten beim Gottesdienstbesucher offenbar starke Andachtsgefühle. Die großen Komponisten der Wiener Klassik (Haydn, Mozart, Beethoven) forderten in ihren Werken eine bewegliche Dynamik; dies zu realisieren, war die Orgel der damaligen Zeit nicht imstande.

Erst die Entwicklung des Orgelbaus in Richtung Klangdynamisierung und Ausstattung des Instruments als Orchesterimitator ab etwa 1830, brachte große Komponisten dazu auch Orgelwerke zu komponieren. Die Deutsche Orgelromantik hatte begonnen. Ihre Phase erstreckte sich bis in das beginnende 20. Jahrhundert. Als ihre markanten und richtungsweisenden Eckpfeiler sind insbesondere Felix Mendelssohn (1809–1847) und

Max Reger (1873–1916) zu nennen, auf die im Folgenden auch näher eingegangen



wird. Ein dem romantischen Orgelklang verhaftetes Instrument stand übrigens auch der Liebfrauenkirche zur Verfügung. E. F. Walcker errichtete hier 1864 ein Werk mit 35 Registern, verteilt auf 3 Manuale und Pedal. Die Firma Walcker gehörte zusammen mit den Orgelbauanstalten Sauer/Frankfurt Oder (z. B. Dom zu Fulda

und Dom zu Berlin) und Ladegast/Weißenfels (z. B. Merseburger Dom) im 19. Jahrhundert zu den wohl renommiertesten Orgelbauern. In den Bombennächten des Jahres 1944 wurde die Walcker-Orgel der Liebfrauenkirche vernichtet.

Mendelssohns tiefe Zuneigung zur Orgel durchzog sein ganzes Leben. Seit der Zeit seines ersten Orgelunterrichts bei dem Berliner Organisten August Wilhelm Bach bis in seine letzten Jahre besuchte Mendelssohn auf allen Reisen Orgeln und Organisten. Ein besonderes Faible hatte er für englische Orgeln. Mehrmals spielte Mendelssohn die Willis Orgel im Rathaus von Birmingham und in der Londoner St. Paul's Kathedrale.

Unter seinen komponierten Orgelwerken sind insbesondere die drei Präludien und Fugen op. 37 (1837) und die sechs Orgelsonaten op. 65 (1845) hervorzuheben. Die sechs Orgelsonaten wurden übrigens von Mendelssohn selbst - in der Nachbarschaft von Liebfrauen - an der Stumm-Orgel der Frankfurter Katharinenkirche uraufgeführt.

Max Reger, der Spätromantiker, hat ein fast unüberschaubares kompositorisches Lebenswerk hinterlassen. Sein Klangsinn war vom großen Orchesterapparat der Opern Richard Wagners her inspiriert, den er auf den spätromantischen deutschen Orgeln adäquat umsetzen konnte. Die musikalische Form seiner Kompositionen orientierte sich an J. S. Bach, zu dem er sich leidenschaftlich bekannte. Seine zahlreichen Orgelwerke sind oftmals hochvirtuos und für den Organisten technisch sehr anspruchsvoll; ihre Dynamik reicht vom



zartesten pppp bis zum stärksten ffff! Einige Jahre verbrachte Max Reger in Wiesbaden (von ihm selbst als „Sturm- und Trankzeit“ bezeichnet). Bemerkenswert ist noch, dass man versuchte, ihn politisch zu diskreditieren: In einer Berliner Pressenotiz stempelte man den Spätromantiker „als Sozialdemokraten unter den jetzigen Komponisten ab“!

Orgelwerke beider Künstler, Mendelssohn und Reger, konnten wir beim diesjährigen sommerlichen Orgelfestival auf der neuen Göckel-Orgel hören. Gerade für Werke der hier besprochenen Periode ist sie mit ihrem Farbenreichtum, einer grundsätzlich weichen und warmen Intonation und den zahlreichen Spielhilfen das ideale Instrument.

Lutz Maly

Ein Festival mit der neuen Orgel

An sieben Abenden im August und September fanden in Liebfrauen "Orgelfestivals" statt.

Evensong am 15. August

Zum Fest Mariä Himmelfahrt, dem Patrozinium von Liebfrauen, konnten der Chor "Vocalis" mit seinem Leiter Robin Dove-ton für das Orgelfestival gewonnen werden. Das geistliche Konzert wurde in der Form eines Evensongs mit englischer Chormusik aus 4 Jh. gestaltet. So kamen Erinnerungen an die schöne Chorreise nach England im vergangenen Herbst auf. Bei geschlossenen Augen hatte ich den Eindruck in der Kathedrale von Winchester oder Salisbury zu sitzen. Auch die Göckel-Orgel klang ganz "englisch"! Zum Schluss wurde gemeinsam mit den Konzertbesuchern die Hymne "The day you gave us, Lord, has ended;" gesungen.

Deutsche Orgelromantik am 22. August

Professor Ludger Lohmann stellte sein Orgelkonzert ganz unter das Thema "Deutsche Orgelromantik". Nach persönlicher Begrüßung durch Peter Reulein führte der Stuttgarter Professor kurz in die ausgesuchten Orgelwerke von Mendelssohn, Reger und in Reubkes c-moll Sonate ein. Es folgte dann ein in jeder Beziehung brillantes Orgelkonzert. Die Spannungsbögen rissen nie ab, und das ohne Assistenz beim Registrieren und Umblättern! Mit einem lang anhaltenden Beifall bedankten sich die Hörerinnen und Hörer in der gut besetzten Kirche bei Professor Lohmann.

Lange Orgelnacht zum Museumsuferfest am 29. August

Bjanka Ehry, sowie Daniel Kretschmar und Jorin Sandau aus dem Orgelteam von Liebfrauen, spielten europäische Orgelmusik aus fast allen Jahrhunderten. Auch J. S. Bach wurde dargeboten und erklang in wunderbarer Weise, obwohl die Göckel-Orgel wahrlich nicht als typische Bach-Orgel bezeichnet werden kann. Daniel Kretschmar interpretierte die Sonate Nr.1 Es-Dur von Richard Bartmuß einfach mit-



Foto: M. Meya

reißend. Jorin Sandau setzte mit schöner Registrierung zu nächtlicher Stunde den Schlusspunkt mit der Fuge aus der Sonate Nr. II von Felix Mendelssohn. Dies passte haargenau, denn Mendelssohn verarbeitet hier als Fugenthema die ersten Takte des Liedes "Der Mond ist aufgegangen".

Orgelmeile/Chormeile zum Museumsuferfest am 30./31. August

Dieses große Frankfurter Fest bot eine gute Gelegenheit, einem größeren Publikum die neue Orgel zu präsentieren. Peter Reulein hatte zur Orgelmeile ein Programm mit Werken aus der französischen Orgelromantik erarbeitet (Guilmant, Franck, Widor). Am Ende gab es einen brausenden Beifall vom Orgelmeilen-Publikum und die staunenden Blicke der Frankfurter Orgelfreunde waren auf das farbig leuchtende neue Instrument gerichtet.

Gleich am nächsten Abend stellte Peter Reulein anlässlich der Chormeile das Können seines Vocalensembles unter Beweis. Wiederum war die Liebfrauenkirche bis in den Hochchor sehr gut besetzt. Unter seiner Leitung erklangen Chorwerke der englischen Komponisten Gibbons, Byrd, Chilcott und Stanford. Das Publikum erklatschte sich mit mächtigem, lang anhaltendem Applaus eine Zugabe.

Finale des Orgelfestivals am 5. September

Das Finale des Orgelfestivals in Liebfrauen stand ganz unter dem Zeichen französischer Orgelmusik des 19. und 20. Jahrhunderts. Für dieses Konzert konnte Professor



Foto: M. Meya

Daniel Roth, der Titularorganist an der berühmten Cavaille-Coll-Orgel in St. Sulpice (Paris), gewonnen werden. Peter Reulein begrüßte seinen Orgelprofessor aus Saarbrücker Zeit und gab eine kurze Einführung in das Programm.

Virtuos und mit großer Spielfreude erklangen dann Werke von Boely, Cesar Franck, Louis Vierne, Nadia Boulanger, Rolande Falcinelli. Eine Improvisation rundete den Abend ab. Die Konzertbesucher waren begeistert und spendeten minutenlangen Beifall. So erfreute Daniel Roth sein Publikum temperamentvoll mit zwei Zugaben, bei der auch die berühmte Widor-Toccata nicht fehlen durfte.

Lutz Maly



Nuntius und Bischof besuchen Liebfrauen

Am Dienstag, 16. September, besuchten der Apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Jean-Claude Périsset (Bild rechts oben) und Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst (Bild links oben) Frankfurt. An diesem Tag fand auch eine Begegnung mit den Kapuzinern und den Schwestern in Liebfrauen statt. Nach einem guten Gespräch führte P. Romuald die beiden Gäste durch Kloster und Kirche.

Feier des Transitus

Freitag, 3. Oktober, 19 Uhr
Liebfrauenkirche

Das Sterben des heiligen Franziskus, den sogenannten Transitus, feiern Kapuziner und Gemeinde gemeinsam am Freitag, 3. Oktober, um 19 Uhr in der Liebfrauenkir-

che. So wie der Herr in seiner letzten Stunde den Jüngern seine unerschöpfliche Liebe bis zum bitteren Ende zeigte, so wollte auch Franziskus im Sterben seinen Brüdern ein Zeichen der tiefen Verbundenheit in Christus schenken. In seiner Sterbestunde wollte der Heilige noch einmal das von ihm selbst gedichtete Lied auf die Schöpfung, den „Sonnengesang“, hören.

Den Gedenktag des heiligen Franz von Assisi am Samstag, 4. Oktober, begeht Liebfrauen mit einem feierlichen Gottesdienst um 10 Uhr.

FG lädt ein

Zu Ehren des Franziskusfestes findet am 5. Oktober die FG-Monatsversammlung in Gestalt einer Eucharistiefeier mit Versprechenserneuerung statt. Es zelebriert P. Wolfgang um 14.30 Uhr im Chor der Kirche. Ein Gespräch bei Kaffee und Kuchen im Gemeindesaal schließt sich an.

Der FG-Gebetskreis trifft sich am Dienstag, 7. Oktober, um 19.30 Uhr im Gruppenraum zu Gebet, geistlichem Impuls und Austausch.

Die Monatsversammlung der Franziskanischen Gemeinschaft (FG) findet am Sonntag, 2. November statt. Beginn ist um 14.30 Uhr mit der franziskanischen Vesper im Chor der Liebfrauenkirche.

Abendgespräche im City-Kloster

14. Oktober, 28. Oktober, 4. November
jeweils 19.30 Uhr, Gemeindesaal

„Gelassenheit. Christlich gesehen“, so lautet das Thema des Vortrages von Prof. P. **Dr. Ludger Schulte OFMCap** am **Dienstag, 14. Oktober**, in der Liebfrauenkirche.

Eine unüberschaubare Menge an Ratgebern zum Thema „Gelassenheit“ füllt die Regale der Buchhandlungen und die Portale der Internetseiten. Tempo, Informationsflut, ständige technische Neuerungen, Stress und Überbelastungen lassen Menschen nach der richtigen Seelenhaltung im Wirbelsturm der Zeit fragen. „Gelassenheit“ ist heute ein psychohygienisches Ziel, ein Schlagwort in zahlreichen „Seelentechniken“ moderner Beraterkultur, um ein ausgewogenes und glückendes Leben zu führen.

Die christliche Tradition der „Gelassenheit“ geht weit über dieses Ziel und diese Technik hinaus. Sie ist als Haltung das Ergebnis eines Vollzugs: Der Mensch muss „lassen“, um gelassen zu werden – nicht nur etwas, sondern sich selbst. Nach

der mystisch-christlichen Tradition, die das deutsche Wort „Gelassenheit“ zuerst gebraucht, ist sie das sich völlige Einlassen auf die Mitte des Menschen, in der sich der Mensch von Gott getragen weiß. Sie ist frei von „ängstlicher Sorge“ (vgl. Mt 6,25-34), weil sie sich im Glauben völlig auf den hin verlassen hat, der tragender Grund des Daseins ist. Die christliche Erfahrung zeigt, dass das Sich-ein-lassen auf den Grund des eigenen Daseins zugleich Selbstfindung in der Einkehr in den eigenen Grund bedeutet.

Weiterführende Anregungen zu Gedanken von Meister Eckhart, Johannes Tauler und Heinrich Seuse sollen in diesem Abendvortrag verdeutlichen, was „christliche Gelassenheit“ ausmacht. Den Vortrag begleitet Ute Wischniowski am Klavier.

Obwohl die Wallfahrt im katholischen Glaubensgerüst keine verbindlich vorgeschriebene Praxis ist, erleben Wallfahrten und Pilgerreisen eine ungeahnte Attraktivität. Dem Pilgerphänomen auf die Spur zu kommen ist Sinn des Vortrages von **Dr. Herbert Poensgen** am **Dienstag, 28. Oktober**, im Gemeindesaal. Auch soll die Frage geklärt werden, warum es entgegen früheren Zeiten, heute fast keine Wallfahrtskritik gibt.

P. Ralf Feix OFMCap spricht am **Dienstag, 4. November**, über „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen (Röm 5,5)“. Vortrag zur 700-Jahrfeier des Franziskaners und Theologen Johannes Duns Scotus.

Glauben, Wille und Liebe höher als Wissen und Vernunft zu bewerten, dies brach-

te eine neue Wende in der Theologie, die besonders durch den Franziskaner Duns Scotus eingeleitet wurde.

In der Eucharistie feiern wir Danksagung. Es geschieht Wandlung. Doch was wird gewandelt und was bedeutet das für den Christen? Lasse auch ich mich wandeln? Neben Grundfragen zur Eucharistie will der Vortrag diesen Fragen nachgehen.

Christlich-Islamischer Dialog

18. Oktober, 30. Oktober und 1. November

Die Werkstattgespräche zum christlich-islamischen Dialog unter der Leitung von Prof. Ingrid Haller sind eine ständige Einladung zur Auseinandersetzung mit dem anderen, dem Fremden.

Die nächsten Termine sind:

Samstag, 18. Oktober,
13- 16 Uhr, Gemeindesaal
Werkstattgespräche:
„Meister Eckhart –
ein großer Mystiker des Mittelalters“

Donnerstag, 30. Oktober,
19. 30 Uhr, Gemeindesaal,
Vortrag mit Cemal Nur Sargut
aus Istanbul
„Nähe und Unterschiede
mystischer Bewegungen:
Ibn Arabi – Meister Eckhart“

Samstag, 1. November,
14.30 bis 21 Uhr, Haus am Dom,
Studientag mit Referaten
und Gruppenarbeit
zum Thema „Ibn Arabi“ .

Aktivtreff 50+

**Mittwoch, 22. Oktober, 16 Uhr (geänderte
Anfangszeit beachten!), Hansaalle 150**

Neben dem Rathaus für Senioren liegt das vor knapp zehn Jahren gegründete „Café Anschluss“, in dem unser Treffen am 22. Oktober 2008 bereits um 16.00 Uhr beginnen wird, da das Café aus sicherheitstechnischen Gründen um 17:00 Uhr geschlossen werden muss. „Café Anschluss“ bietet aktiven Senioren eine Fülle von interessanten Angeboten und Möglichkeiten wie z.B. kostenlose Computer- und Internetkurse, Hobbybörse, Treffs zum Kennenlernen etc. Frau Marianne Kahm, hauptamtliche Mitarbeiterin im „Café Anschluss“, wird uns einen umfassenden und lebendigen Einblick in das überaus attraktive Angebot gewähren und viele der Aktivitäten und Möglichkeiten dieser Einrichtung detailliert vorstellen.

Nach unserem Besuch im „Café Anschluss“ nehmen wir an einer Führung durch die nebenan liegende im Jahr 1980 gegründete KreativWerkstatt mit ihren zahlreichen Angeboten und Projekten für alle Altersgruppen teil. Anfahrt mit der U-Bahn 1, 2 oder 3 bis Haltestelle Dornbusch. Gehweg ca 10 Minuten Richtung Pfadfinderweg oder Am Grünhof, Treffpunkt Hansaalle 150, Eingang neben dem Rathaus für Senioren.

Offener Seniorentreff

**Mittwoch, 22. Oktober, 15 Uhr
Gemeindesaal**

Zum herbstlichen Seniorentreff sind am Mittwoch, 22. Oktober, alle Seniorinnen

und Senioren herzlich eingeladen. Beginn ist um 15 Uhr im Gemeindesaal.

Das Thema wird heißen: "Frankfurter Geschichten - Geschichtliches und Anekdoten". Bei Kaffee und Kuchen, später bei Äpfelwoi und Süßem, ist wie immer Gelegenheit zum Gespräch und geselligen Beisammensein.

Frauentreff

Samstag, 25. Oktober, 15 Uhr
Gemeindesaal

Da in vielen Familien der Umgang mit Computern und Computerspielen als problematisch angesehen wird, beschäftigen sich die Frauen mit diesem konflikträchtigen Thema am Samstag, 25. Oktober, um 15 Uhr im Gemeindesaal. Als Gast spricht der Diplom-Psychologe Stefan Baier über "Computerspiele zwischen Sucht und Chance". Eine Kinderbetreuung wird angeboten. Weitere Informationen bei Ingrid Noll unter Telefonnummer 069 - 599249.

Familiengottesdienst

Sonntag, 26. Oktober, 11.30 Uhr
Liebfrauenkirche

Am Sonntag, 26. Oktober, feiern wir um 11.30 Uhr den nächsten Familiengottesdienst.

Gottesdienste an Allerheiligen

Die Gottesdienste am Feiertag Allerheiligen am 1. November sind um 7, 10 und 17 Uhr.

Mittagsgebet für verstorbene Obdachlose

Montag, 3. November, 12.05 Uhr

Namenlos stirbt niemand. Davon sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Franziskustreffs und anderer christlicher Hilfseinrichtungen in Frankfurt überzeugt. Gemeinsam mit den Gästen der Einrichtungen gedenken sie deshalb einmal im Jahr der verstorbenen Obdachlosen. Es werden die Namen derer verlesen, die in Heimen oder in Krankenhäusern, im Park oder auf einer Toilette oder sonst wo ihr Leben in Gottes Hand zurückgelegt haben. Dieser Gedenkgottesdienst beginnt am 3. November um 12.05 Uhr und dauert etwa eine halbe Stunde.

Tauftermine

Die nächsten Tauftermine sind: 4. Oktober und 25. Oktober 2008 jeweils um 14 Uhr. Anmeldung und Absprache eines Termins sind bitte über die Klosterpforte zu vereinbaren. Telefonnummer: 069 / 29 72 96-0 oder per E-Mail an: romuald.huelsken@liebfrauen.net

Erstkommunionkurs in der City

Alle Kinder, die im dritten Schuljahr sind und sich auf den Empfang der ersten heiligen Kommunion am Sonntag, 19. April 2009, um 10 Uhr im Kaiserdom vorbereiten möchten, können ab sofort im Dompfarramt, Domplatz 14, angemeldet werden. Anmeldungen unter 069/2970320; oder Mail: denner@dom-frankfurt.de

Freitag, 3. Oktober

19 Uhr
Transitus-Feier
Liebfrauenkirche

Tagesausflug des
Mystikkreises
(gesonderte Anmeldung)

Samstag, 4. Oktober

(Hl. Franz von Assisi)
10 Uhr
Festgottesdienst
Liebfrauenkirche

18.15 Uhr
Bibelteilen
Turmzimmer

Sonntag, 5. Oktober

14.30 Uhr
FG
Monatsversammlung
Eucharistie, anschließend
Treffen im Gemeindesaal

Montag, 6. Oktober

17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

Dienstag, 7. Oktober

19.30 Uhr
FG-Gebetskreis
Gruppenraum

Freitag, 10. Oktober

15 Uhr
Bibelgespräche
Zum Alten Testament
Dr. Kornelia Siedlaczek

Gemeindesaal

19.30 Uhr
Eine-Welt-Gruppe
Gruppenraum

Sonntag, 12. Oktober

10, 11.30, 17 Uhr
Eine-Welt-Verkauf
Franziskustreff

Montag, 13. Oktober

17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

Dienstag, 14. Oktober

19.30 Uhr
Vortrag
Prof. P. Ludger Schulte
Liebfrauenkirche

Freitag, 17. Oktober

15 Uhr
Bibelgespräche
Zum Alten Testament
Dr. Kornelia Siedlaczek
Gemeindesaal

Samstag, 18. Oktober

13-16 Uhr
Christl.-Islam. Dialog
Werkstattgespräche
Gemeindesaal

Sonntag, 19. Oktober

10 Uhr
Integr. Gottesdienst
Kirche

Montag, 20. Oktober

17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

Mittwoch, 22. Oktober

15 Uhr
Offener Seniorentreff
Gemeindesaal

16 Uhr
Aktiv-Treff 50+
Café Anschluß
Hansaallee

Freitag, 24. Oktober

15 Uhr
Bibelgespräche
Zum Alten Testament
Dr. Kornelia Siedlaczek
Gemeindesaal

19.30 Uhr
KJL
Gemeindesaal

Samstag, 25. Oktober

14-17 Uhr
Frauentreff
Gemeindesaal

14-17 Uhr
FG
Gruppenraum

17 Uhr
Ministrantentreff
Kapuzinerkeller

Sonntag, 26. Oktober

11.30 Uhr
Familiengottesdienst

Montag 27. Oktober

17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

Dienstag, 28. Oktober

19.30 Uhr
Vortrag
Dr. Herbert Poensgen
Gemeindesaal

**Donnerstag,
30. Oktober**

19.30 Uhr
Vortrag Cemal Sargut
Christl.-Islam. Dialog
Gemeindesaal

Samstag, 1. November

(Allerheiligen)
7, 10, 17 Uhr
Eucharistiefiern

Sonntag, 2. November

15-17 Uhr
FG
Gemeindesaal

Montag, 3. November

12.05 Uhr
Totengebete für
verstorbene Obdachlose

17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

Dienstag, 4. November

19.30 Uhr
Vortrag
P. Ralf Feix
Gemeindesaal

Musik in Liebfrauen

KIRCHENMUSIK

Sonntag, 28. September, 20.30 Uhr:
Gottesdienst mit Neuen geistlichen Liedern

Samstag, 4. Oktober, 19.30 Uhr:
Konzert mit „Konrad Adenauers Vokalkabinett“

Sonntag, 5. Oktober, 10 Uhr:
Gottesdienst mit gregorianischen Gesängen

Sonntag, 26. Oktober, 20.30 Uhr:
Gottesdienst mit Neuen geistlichen Liedern
Oratorium nach Worten der Hl. Schrift, Op. 36

PROBEN

Die „Cappuccinis“ (Chor mit jungen Erwachsenen)
montags im Kapuzinerkeller
19.15 Uhr bis 20.30 Uhr

Vocalensemble Liebfrauen
mittwochs im Gemeindesaal,
19.30 bis 21 Uhr

Choralschola:
Nach Vereinbarung

Kantorenprobe:
Nach Vereinbarung

GOTTESDIENSTE

Sonntag

8.00 Uhr **Eucharistiefeier**
10.00 Uhr **Eucharistiefeier**
11.30 Uhr **Eucharistiefeier**
17.00 Uhr **Eucharistiefeier**
20.30 Uhr **Eucharistiefeier**
Anschließend offener Treff
im Kapuzinerkeller

Montag bis Freitag

7.00 Uhr **Eucharistiefeier**
8.00 Uhr **Laudes - Morgengebet**
10.00 Uhr **Eucharistiefeier**
12.05 Uhr **Gebet am Mittag**
18.00 Uhr **Eucharistiefeier**
18.45 Uhr **Vesper - Abendgebet**

Samstag

7.00 Uhr **Eucharistiefeier**
8.00 Uhr **Laudes - Morgengebet**
10.00 Uhr **Eucharistiefeier**
12.05 Uhr **Gebet am Mittag**
17.00 Uhr **Vorabendmesse**

BEICHTGELEGENHEIT

Montag bis Freitag

8.30 bis 9.45 Uhr
10.45 bis 11.45 Uhr
15.00 bis 17.45 Uhr

Samstag

8.30 bis 9.45 Uhr
10.45 bis 11.45 Uhr
14.30 bis 16.45 Uhr

**Lasst euch mit
Gott versöhnen (2 Kor 5,20)**

» Mach den
Raum deines
Zeltes weit.« ‹‹

Flüchtlinge brauchen Solidarität.
Helfen Sie uns dabei, Gottes Worten
Taten folgen zu lassen!

26. Oktober 2008
Sonntag der
Weltmission

missio

glauben. leben. geben.

